

Theo Sundermeier/Volker Küster (Hg.), Die Bilder und das Wort. Zum Verstehen christlicher Kunst in Afrika und Asien, Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte (StAECG), Bd. 2, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1999, ISBN 3-525-55961-5, 159 S., DM 58.-

Der Sammelband geht auf ein interkonfessionelles Symposium zurück, das 1996 in Hofgeismar stattgefunden hat. Es war verdienstvoll, zum Thema der christlichen Kunst in Afrika und Asien auch aus diesen Kontinenten Kunst-sachverständige um authentische Beiträge zu bitten. Professor *Masao Takenaka* aus Kyoto/Japan, Ehrenvorsitzender der Vereinigung christlicher Künstler in Asien und u.a. Herausgeber des 1975 erschienenen Buches „Christian Art in Asia“, schildert in seinem bewegenden Grußwort (S. 149ff) welche Anregungen, Impulse und Hilfen er von dem deutschen lutherischen Missionswissenschaftler Professor Dr. *Arno Lehmann* aus Halle korrespondierender Weise – die restriktiven Reisebeschränkungen in der DDR für politisch unangepaßte Staatsdiener verhinderten persönliche Begegnungen – erhalten habe: „Während dieser Zeit erhielt ich große Unterstützung von einem deutschen Professor für Missionswissenschaft namens Arno Lehmann in Halle. Er hatte bereits zwei Bücher über christliche Kunst in Asien und Afrika veröffentlicht: „Die Kunst der Jungen Kirchen“ (1957) und „Afroasiatische Christliche Kunst“ (1966). Als er von der Entscheidung der AECC (= East Asia Christian Conference) erfuhr, die Veröffentlichung christlicher Kunst in Asien in Angriff zu nehmen, schrieb er mir mehrere Briefe, in denen er mich nicht nur dazu ermutigte, sondern auch seine Bereitschaft zur Unterstützung zum Ausdruck brachte und mir das von ihm gesammelte Material zur Verfügung stellte. ... Er war sicherlich der Pionier auf diesem Gebiet...“ (S. 149f).

1. Der Beitrag von *Theo Sundermeier*, *Bild und Wort, Hermeneutische Probleme der christlichen Kunst in der Dritten Welt* kann als Grundsatzreferat verstanden werden. Auf dem Hintergrund des alttestamentlichen Bilderverbots, das die monotheistischen Religionen betrifft (S. 9f), wird das Verhältnis der Orthodoxen, der Römisch-katholischen, der Lutherischen und der Reformierten Kirchen zum Bild, zur bildenden Kunst überhaupt, aufzuzeigen versucht (S. 11f). Dieser Aufsatz hätte theologisch mehr auf das Wort als Wort Gottes eingehen können und bestimmte Aussagen und Grenzen, die eo ipso dadurch gegeben sind. Stattdessen werden interessante kunsthistorische Einblicke herangezogen.

2. Der inzwischen verstorbene römisch-katholische Missionstheologe *Horst Rzepkowski* bringt in seinem Beitrag *Die Bedeutung der einheimischen christlichen Kunst für die Evangelisierung* besonders Beispiele aus den letzten beiden Missionsjahrhunderten. Nach geschilderten Hindernissen und Schwierigkeiten, setzt er bei dem lutherischen Missionswissenschaftler *Arno Lehmann* (s.o.) ein, um die pädagogisch/missionarische Seite der „afroasiatischen christlichen Kunst“ – so der Titel von Lehmanns 1967 erschienenen Buches –

zu betonen. Er exemplifiziert das etwa an China, Japan und Indien und an dort erschienenen Bildkatechismen.

3. *Hans-Joachim Klimkeit, Beispiele christlicher Kunst an der Seidenstraße* (S. 49ff) beschreibt und berichtet von Zufallsfunden christlicher Kunst mit zehn Abbildungen aus diesem örtlich eingeschränkten aber länderübergreifenden Umfeld.

4. *Anton Wessels Aufsatz Christliche Kunst in der islamischen Welt, vom Kreuz zum Halbmond* (S. 67ff) setzt ein mit der vorislamischen, byzantinischen, armenischen, koptischen christlichen Kunst und beobachtet interessante gegenseitige Beeinflussungen. Das islamische Bilderverbot und der byzantinische Bilderstreit werden einbezogen.

5. *Salomon Raj, Christliche Kunst in Indien* (S. 79ff). Als Inder ist Raj sicherlich kompetent, wenn er mit den historischen Voraussetzungen für die christliche Kunst im Hinduismus beginnt. Nach Anmerkungen zu immerhin sieben indischen Künstlern, die christliche Themen aufgreifen, geht er auch nicht bei den Anliegen der christlichen Künstler und der indischen Kirchen am Problem des Synkretismus und der Inkulturation vorbei.

6. *Volker Küster* bespricht unter dem Thema *Volkskunst als Mittel der Verkündigung?* (S. 93ff) 12 Papierschnitte von He Qi aus der Volksrepublik China. Sie werden fachkundig erschlossen.

7. *Joseph Ndi Okalla, Hermeneutik schwarzafrikanischen Sehens* (S. 107ff) beginnt mit einer kleinen „Geschichte europäischer Wahrnehmung schwarzafrikanischer Tradition.“ Jeder, der sich mit christlicher afrikanischer Kunst beschäftigt und besonders, weil gerade von Afrikanern über ihre Kunst relativ wenig zu lesen ist, kommt an diesem Artikel aus dem frankophonen Afrika nicht vorbei.

8. Der Beitrag von *Martin Ott, Bild und Betrachter, Rezeption als Inkulturationsprozeß* schließt die in diesem Band dargebotene Themenauswahl ab.

Ich bin der Überzeugung, daß dieses Buch eine Fundgrube ist für alle, die sich in der lutherischen Kirche seit Arno Lehmann mit christlicher Kunst aus den überseeischen Ländern beschäftigen, auch wenn man nicht jeden hier ausgesprochenen Gedanken darüber akzeptieren möchte oder kann.

Enttäuschend ist vor allem, daß nicht in *allen* Beiträgen *alle* besprochenen oder beurteilten Kunstwerke abgedruckt sind, also offenbar eine gewisse einschlägige Bibliothek vorausgesetzt wird. Wenn man ansonsten, wie in diesem Buch, die Bildwiedergaben nicht auf Kunstdruckpapier in einen besonderen Bildteil zusammenfaßt, hätte man auch bei moderner elektronischer Satztechnik die Bilder jeweils zum passenden Text einblenden können. So findet man sie dann nur irgendwo anders und kann sie nicht parallel zum Lesen betrachten.

Johannes Junker